

SCHUMANN:**Talismane.**

Gottes ist der Orient,
Gottes ist südliches Gelände
Nord und südliches Gelände
Ruh'n im Frieden seiner Hände.
Er, der Einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte,
Sei von seinen hunderten Namen,
Dieser hochgelobte, Amen!
Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Okzident.
Mich verwirren will das Irren,
Doch du weißt mich zu entwirren,
Wenn ich handle,
Wenn ich dichte, Weg
Gibst du meinem Weg
Die Richte!
Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Okzident.
Nord und südliches Gelände
Ruh'n im Frieden seiner Hände.
Amen! Amen!

Goethe.

Schnee-Flöckchen.
Der Schnee, der gestern noch in
Den Flöckchen
Vom Himmel fiel,
Hängt nun geronnen heut' als
Flöckchen
Am zarten Stiel.
Schnee-Flöckchen läutet, was be-
deutet's
Im stillen Hain?
O komm geschwind, im Hain
läutet's
Den Frühling ein.
O komm, ihr Blätter, Blüt' und
Blumen.

Die ihr noch träumt,
All zu des Frühlings Heiligtume,
Kommt ungesäumt!
Der Spielmann.
Im Städtchen gibt es, des Jubels
viel,
Da halten sie Hochzeit mit Tanz
und Spiel.
Dem Fröhlichen blinket der Wein
so rot,
Die Braut nur gleicht dem ge-
fünften Tod.
Ja, fort für den, den nicht sie ver-
gisst,
Der doch beim Fest nicht Bräut-
gam ist:
Da steht er inmitten der Gäste im
Krug,
Und streichet die Geige lustig
genug

Er streichet die Geige, sein Haar
ergraut,
Es schwingen die Saiten, gellend
und laut,
Er drückt sie ans Herz und achtet
es nicht,
Ob auch sie in tausend Stücken
zerbricht:
Es ist gar grausig, wenn einer so
stirbt,
Wenn jung sein Herz um Freude
noch wirbt.
Ich mag und will es länger nicht
seh'n!
Das möchte den Kopf mir schwin-
delnd verdreh'n!
Wer heißt euch mit Finger zeigen
auf mich?
O Gott, bewahr' uns gnädiglich,
Daß keinen der Wahnsinn über-
mann't,
Bin selber ein armer Musikant!

An den Sonnenschein.
O Sonnenschein! O Sonnenschein!
Wie scheint du mir ins Herz
hinein,
Weckst drinnen lauter Liebeslust,
Daß mir zu enge wird die Brust!
Und enge wird mir Stüb' und
Haus,
Und wenn ich lauf' zum Tor hin-
aus,
Da lockt du gar ins frische Grün
Die allerschönsten Mädchen hin!
O Sonnenschein! Du glaubest wohl,
Daß ich wie du es machen soll,
Der jede schmucke Blume küßt,
Die eben nur sich dir erschließt?
Hast doch solang' die Welt er-
blickt,
Und weißt, daß sich's für mich
nicht schickt:
Was machst du mir denn solche
Pein?

O Sonnenschein! O Sonnenschein!
Rob. Reinick.

Mondnacht.
Es war, als hätt' der Himmel,
Daß sie im Blütenstimmer
Von ihm nur träumen müßt.
Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.
Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.
J. v. Eichendorff.

Aufträge.

Nicht so schnelle, nicht so schnelle!
Wart ein wenig, kleine Welle!
Will dir einen Auftrag geben
An die Liebste mein!
Grüßte sie mir vorüberschweben,
Wirst du ihr fein!

Sag, ich wäre mitgekomen,
Auf dir selbst herabgeschwommen:
Für den Gruß
Einen Kuß
Kühn mir zu erbitten,
Doch der Zeit
Dringlichkeit
Hätt' es nicht gelitten.
Nicht so eilig! halt! erlaube,
Kleine, leichtbeschwingte Taube!
Habe dir was aufzutragen
An die Liebste mein!
Sollst ihr tausend Grüße sagen,
Hundert obendrein.

Sag, ich wär' mit dir geflogen,
Über Berg und Strom gezogen:
Für den Gruß
Einen Kuß
Kühn mir zu erbitten,
Doch der Zeit
Dringlichkeit
Hätt' es nicht gelitten.
O du fröge Mondesscheibe!
Warte nicht, daß ich dich treibe,
Weißt's ja, was ich dir befohlen
Für die Liebste mein:
Durch das Fensterchen verstoßen
Grüße sie mir fein!
Sag, ich wär' auf dich gestiegen,
Selber zu ihr hinaufzfliegen:
Für den Gruß
Einen Kuß
Kühn mir zu erbitten,
Du seist Schuld,
Ungeduld
Hätt' mich nicht gelitten.

Ch. L'Egny.
PFFITZNER:
**Hast du von den Fischerkindern
das alte Märchen vernommen?**
Hast du von den Fischerkindern
das alte Märchen vernommen?
Das alte Märchen vernommen?
Die auf dem schwanken Kahn allein
Ins Meer geschwommen.
Sie pflichteten sich Wasserrosen
Und sangen der Lieder viele,
Sie herzten und küßten einander
Im süßen Wechselspiele.
Sie haben den Strand verloren,
Als sich der Tag entschwungen,
Sie kehrten nimmer wieder,
Ihr Name ist verklungen.

Und weißt du, wir sind die Kinder,
Die Maid du, ich der Knabe,
Das Meer ist unsre Liebe,
Die wird uns wohl zum Grabe.
Wolfgang Müller v. Königswinter.

Frieden.

Morgenwölkchen, leichte, wehen
Märchenhaft um Herz und Sinn,
Komm, Geliebte, laß uns schweben
Nach dem Paradiese hin.
Schau, wie sind wir hoch gestiegen,
Nah'n uns schon den Wolkenraum.
Tief Gebirg' und Meere liegen,
Und nun sehn wir sie noch kaum.
Aber hier, auf lichten Wölkchen,
Spielen Englein, zart und rein,
Liebste, komm, mit diesem Völkchen
Laß uns spielen, Kinder sein.
James Grün.

Singt mein Schatz, wie ein Fink.
Singt mein Schatz, wie ein Fink,
Sing' ich Nachtgallen Sang;
Ist mein Liebster ein Luchs,
Oh, so bin ich eine Schlange!
Oh, ihr Jungfrau'n im Land,
Vom Gebirg' und über See,
Überlaßt mir den Schönsten,
Sonst tut ihr mir weh!
Er soll sich unterwerfen
Zum Ruhm und zum Preis,
Und er soll sich nicht rühren,
Nicht laut und nicht leis!
Oh, ihr teuren Gespielen,
Überlaßt mir den stolzen Mann!
Er soll sehn, wie die Liebe
Ein feurig Schwert werden kann!

Wie glänzt der helle Mond.
Wie glänzt der helle Mond so kalt
und fern,
Doch ferner schimmert meiner
Schönheit Stern!
Wohl rauschet weit von mir des
Meeres Strand,
Doch weiterhin liegt meiner Jugend
Land.
Ohn' Rad und Deichsel gib't's ein
Wägelein,
Drin fahr' ich bald zum Paradies
hinein.
Dort sitzt die Mutter Gottes auf
dem Thron,
Auf ihren Knien schläft ihr sel'ger
Sohn.
Dort sitzt Gott Vater, der den
heiligen Geist
Aus seiner Hand mit Himmels-
körnern speist

In einem Silberschleier sitz' ich
dann
Und schaue meine weißen Fingern
an.
Sankt Petrus aber gönnt sich keine
Ruh,
Hockt vor der Tür' und flickt die
alten Schuh'.
Gottfried Keller.

Tretet ein, hoher Krieger.
Tretet ein, hoher Krieger,
Der sein Herz mir ergab!
Legt den purpurnen Mantel
Und die Goldsporen ab.
Spannt das Roß in den Pflug,
Meinem Vater zum Gruß.
Die Schabrack' mit dem Wappen
Gibt 'nen Teppich meinem Fuß.
Euer Schwertgriff muß lassen
Für mich Gold und Stein,
Und die blitzende Klinge
Wird ein Schürzen sein.
Und die schneeweiße Feder
Auf dem blutroten Hüf,
In der Sommerzeit gut.
Und der Marschall muß lernen,
Wie man Weizenbrof backt,
Wie man Wurst und Gefüllsel
Um die Weihnachtszeit hockt.
Nun befehlt eure Seele
Dem heiligen Christ!
Euer Leib ist verkauft,
Wo kein Erlösen mehr ist!
Gottfried Keller.

P A U S E

***GRIEG:**
Vom Monte Pincio.
Abend wie milde, Sonne wie roft
Alles erfüllt sich mit farbigem
Glanze,
Schwiegend im Lichte verklärt sich
das Ganze,
Klärt sich der Berg, wie ein Ant-
litz im Tod.
Kuppeln in duftiger Ferne er-
glühen,
Blauschwarze Nebel die Felder um-
ziehen,
Wallen einher, wie Vergessenheit
wallt,
Weben ein Kleid, das Jahrtausende
alt.
Alles glüht rot und warm,
Abendschein, Volkesschwarm,
Alles glüht: Hornmusik,
Blumenduft, heißer Blick.

Wie glänzt der helle Mond.
Wie glänzt der helle Mond so kalt
und fern,
Doch ferner schimmert meiner
Schönheit Stern!
Wohl rauschet weit von mir des
Meeres Strand,
Doch weiterhin liegt meiner Jugend
Land.
Ohn' Rad und Deichsel gib't's ein
Wägelein,
Drin fahr' ich bald zum Paradies
hinein.
Dort sitzt die Mutter Gottes auf
dem Thron,
Auf ihren Knien schläft ihr sel'ger
Sohn.
Dort sitzt Gott Vater, der den
heiligen Geist
Aus seiner Hand mit Himmels-
körnern speist

Wie glänzt der helle Mond.
Wie glänzt der helle Mond so kalt
und fern,
Doch ferner schimmert meiner
Schönheit Stern!
Wohl rauschet weit von mir des
Meeres Strand,
Doch weiterhin liegt meiner Jugend
Land.
Ohn' Rad und Deichsel gib't's ein
Wägelein,
Drin fahr' ich bald zum Paradies
hinein.
Dort sitzt die Mutter Gottes auf
dem Thron,
Auf ihren Knien schläft ihr sel'ger
Sohn.
Dort sitzt Gott Vater, der den
heiligen Geist
Aus seiner Hand mit Himmels-
körnern speist

Alles begehrt rings umstrahlt und
umtoret,
Schönlich nach dem, was verschmet.
Süßer nun wird es, es dunkelt das
Blau,
Und aus der dämmernden Vorzeit
Gestalten
Steht sich der Himmel die Zukunft
entfalten,
Unsicher schimmernd in brütendem
Grau.

Doch, eine Leuchte, wird Roma er-
starken,
Hellen die Nacht von Italiens
Marken,
Glockengeläute, Kanonengedröhn!
Flammend wird wieder die Vorzeit
erstehn.
Töne dem Hochzeitsang,
Zitherspiel, Flötenklang!
Gib von der Zeiten Bund
Gäubigen Herzens kund!
Sehnsucht Italiens träumet vom
Ziele,
Was werden sanfter Gefühle!
Bjönsen-Bjönsfjeron.

Am Strome.
O Baum zum Strom gebeugt hinab,
Die Flut ihn küssend liebevoll,
Indessen heimlich grabt dein Grab,
Der steilen Wogen wild Geröll.
Gleich dir hab' manchen ich ge-
kannt,
Der auch von gleichem Los be-
droht,
Selbst sterbend noch geküßt die
Hand.
Die Welt ihm bracht und Todesnot,
Vn/jc.

Letzter Frühling.
Ja, noch einmal ist das Wunder
gesehen,
Das Glück mir beschieden,
Wieder in all seiner Wonne zu
sein
Den Frühling hienieden!
Darfte noch einmal beseligt schaun,
Den Winter zertauen,
Lieblich die Seen und die Ströme
erblau.
Ergrünen die Äuen.
Hören noch einmal, des Morgens
erwacht,
Schalmeyen erklingen,
Einmal noch hören, entschlummennd
zur Nacht.

Die Nachtragsall singen.
Schöner, als jemals zuvor ich es sah,
Bedenkt mich das Blüthen,
Schön wie die Sonne, dem Unter-
gang nah,
Im letzten Ergühen.

Preis des Programms 30 Pfennig

Duße der Blumen, sie hat
süß,
So lind wehn die Lüfte,
Gleich, als ob fernher ihr Atem
schon süß!
Von jenseits der Gräfte.
Wandle, als trite mein zagender
Schritt
Nicht irdische Maiten.
Zöge im Fluge der Wolken schon
mit,
Ein selbiger Schatten.

Im Kahn.
Vn/jc.
Möwen, Möwen, in weißen Flocken
Sonnenschein!
Enten stolzieren in gelben Socken,
Schmuck und fehn.
Fahr, fahr zum Fischerstrand,
Ruhig ist es am Scherstrand.
Rings ist die See liegt so stille,
Wowowille.
Lose, lose mein Schatz
Die dicke Lockenpracht!
Dann laß uns tanzen, die warme,
Lichte Juninach.
Wart, wart, zu Sankte Hans,
Gibt es Hochzeit mit lust'gem Tanz.
Geigen in Hülle und Fülle,
Wowowille.

Wiege, wiege mich,
Blanke Welle immerfort,
Lieblich nah, wie die schlanke
Gazelle,
Mein Schätzlein dort.
Wiege, wiege in Traum mich ein,
Du bist mein und ich bin dein.
Geigen, schweiget nun stille,
Wowowille.

Solvejgs Sang.
Der Winter mag schneiden,
Der Frühling vergehn,
Der Sommer mag verwelken,
Das Jahr verwehn.
Du kehrest mir zurucke,
Gewiß, du wirst mein!
Ich hab' es versprochen,
Ich harre treulich dein!
Gott helfe dir,
Wenn du zu Füßen ihm siehst,
Gott segne dich,
Wenn du zu Füßen ihm kniest!
Ich will deiner harren,
Bis du mir nah,
Und harrest du dort oben,
So treffen wir uns da!

IOEWE:
Schwalbennädrchen.
(Ballade von Ferd. Freiligrath.)
Auf dem stillen, schwülen Pfuhle
Tanz die dünne Wasserspinnne,

Unter auf kristall'nem Staube
Thront die Unkenkönigine.
Von den edelsten Metallen
Hält ein Reif ihr Haupt umzogen,
Und wie Silberglocken schallen
Unkenstimmen durch die Wogen.
Dem der Lenz erschien; die
Schollen
Sind zerflossen; Blüten zittern,
Dumpe Frühlingssommer rollen
Durch die Luft, schwarz von Ge-
wittern.

Wasserschleiche fließen
Auf des Teiches dunklem Spiegel
Und die ersten Schwalben schießen
Daher hin mit schnellem Flügel.
Aus den zarten Schnäbeln leise
Tönt Gezirtscher in die Wellen:
„Viele Grübe von der Reise
Haben wir dir zu bestellen,
Lange waren wir in fremden,
Sandbedeckten heißen Ländern,
Wo in weiten Kaffanemden,
Träge Turhanträger schlendern.
Purpurfarne Wunderpflanzen
Dichten uns zu Meilenweiser;
Gelbe Mauren sahn wir tanzen,
Nackt vor ihren Leinwandhäusern,
Lehrend auf dem warmen Sattel,
Daß der Araber, der Leichte,
Während Ziegenmilch und Datteln
Ihm aufs Pferd die Gattin reichte.
Auf die Jagd der Antilopen,
Kriegeslach mit Speiß und Pfeile,
Zogen schlanke Äthiopen,
Klagend tönte Memmons Sänle.
Aus des Niles Flut getrunken
Haben wir, mart von der Reise.
Gruß dir, Königin der Unken,
Von dem königlichen Greisel
Alles grüßt dich, Blumen, Blätter!
Doch zumest der Gräfte viele
Bringen wir von deinem Vetter,
Von dem Krokodil im Niler!“

Die verliebte Sataerin Scapine.
Gern in stillen Melancholien
Wand' ich an dem Wasserfall,
Und in süßen Melodien
Lockt mich die Nachtigall.
Doch hor' ich auf Schalmeyen
Den Schäger nur blasen.
Gleich, möcht' ich mit zum Reiten
Und tanzen und rasen,
Und toller und toller wird's immer
mit toller.
Seh' ich eine Nase, möcht' ich sie
zupfen,
Seh' ich Perlicken, möcht' ich sie
rupfen,
Seh' ich einen Rücken, möcht' ich
ihn pattschen,
Seh' ich eine Wangen, möcht' ich sie
klatschen . . .
Zupfen, rupfen, pattschen, klatschen.

**Ho, ob Schalmeyen, lauf' ich zum
Reiten,
Toller und toller wird's immer mit
mir.
Nur in stillen Melancholien,
Wand' ich an dem Wasserfall,
Und in süßen Melodien locket mich
die Nachtigall.**
Goethe.

Gulnade am Putzisch.
(Aus dem persischen Liederkreis.)
Reich mir den Schleier, Emma,
den weichen, blumendurchwirkten
Schleier, den mir der Vater aus
Lar gesandt! Reich mir den flam-
menden Demantgürtel, daß ich ums
Fallengewand ihn schmiege, glän-
zender waltet der seidene Stoff.
Reich mir den Tulband, den perlen-
strahlend, den aus Rubinenaugen
Reigerbusch! Fort mit der Henna,
der Amrasalbei! Mag nichts er-
betteln von gleibenden Schein.
Aber die gültende Rose gib mir,
daß ich den Schmuck mit der
Schwester theil; Schwester der Rose
ia nann' er mich oft, damals schon,
als er von Teherans Hofe mit dem
Gefolge zuerst mich besuchte, und
nich der Vater ihm heimlich be-
stimmt. Weißt du, Emma, wie hoch
ich erlöret, als mir der Vater den
Schleier zu heben, hier vor dem
fremden Manne befohl?

Und jetzt darf ich entgegen ihm
göthen,
Darf nicht ihm schmücken als
liebende Braut.
Lächelst, Eimnat Ward' ich gefallen,
Wenn der Geliebte mich wieder
schauf?

Nun denn, ihr freundlichen Blumen-
augen,
Wärzt das Gemach mir mit süßer
Luft,
Boten von Assads Herzens-
schlägen,
Strahlen von Assads Seelenduft!
Ellet wohl seinem Werben ver-
bunden,
Gründend voran dem Freunde nur?
Flüstert mir schwellend von seligen
Stunden,
Zeichnet mir liebend des Teuren
Spur!

Wollt mir, traute Verräter, sagen:
„Schon nicht mehr weit ist der
Freund;
Freudig wird Herz am Herzen
schlagen, die nächste Stunde
vereint!“

Jungfräulein Annika.

Jungfräulein Annika saß an dem
Brückenrande,
Und wartete allda auf einen Mann
von Stände.
Sieg's Goldmann aus dem Fluß
Mit einem Horn von Golde
Am Haupt, und an dem Fuß
Mit einem Sporn von Golde,
Von Golde Band und Band,
Von Golde Haut und Haar,
Von Golde Mund und Hand,
Der neigte sich vor ihr.

„Komm, Jungferchen, zu mir!“
Sie sprach bescheidenlich:
„Ich komme nicht zu dir,
Das ist mir nicht gefügt,
Das ist mir nicht bedungen,
Das ward mir nicht gesungen!“
Jungfräulein Annika saß an dem
Brückenrande,
Und wartete allda auf einen Mann
von Stände.

Sieg's Silbermann aus dem Fluß,
Mit einem Horn von Silber
Am Haupt, und an dem Fuß
Mit einem Sporn von Silber,
Von Silber sein Gewand,
Von Silber Band und Band,
Von Silber Haut und Haar,
Von Silber Mund und Hand,
Der neigte sich vor ihr.
„Komm, Jungferchen, zu mir!“
Sie sprach bescheidenlich:
„Ich komme nicht zu dir,
Das ist mir nicht gefügt,
Das ist mir nicht bedungen,
Das ward mir nicht gesungen!“
Jungfräulein Annika saß an dem
Brückenrande,
Und wartete allda auf einen Mann
von Stände.

Sieg's Reismann aus dem Fluß,
Mit einem Horn von Reise
Am Haupt, und an dem Fuß
Mit einem Sporn von Reise,
Von Reise sein Gewand,
Von Reise Band und Band,
Von Reise Haut und Haar,
Von Reise Mund und Hand,
Der neigte sich vor ihr:
„Komm, Jungferchen, mit mir!“
Sie sprach bescheidenlich:
„Ich komme gleich zu dir!
So ist es mir gefügt,
So ist es mir bedungen,
So ward es mir gesungen.“
Jungfräulein Annika und Reismann
sind ein Paar,
Und haben Reis im Haus vollauf
das ganze Jahr.

Wagner Druck Wien II.